Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band: 1 (1914)

Heft: 6

Artikel: Das Theater de la comédie in Genf von Architekt Henry Baudin B.S.A. in Genf

Autor: Baudin, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1749

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

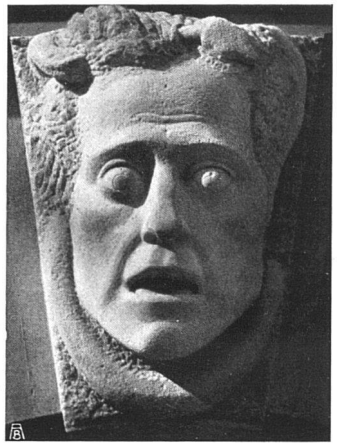
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

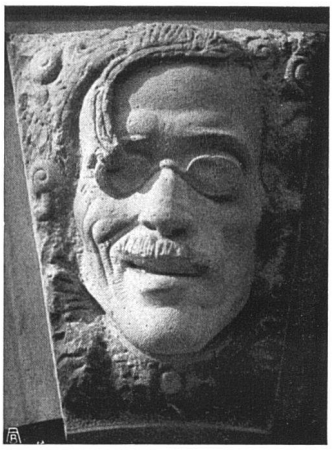
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





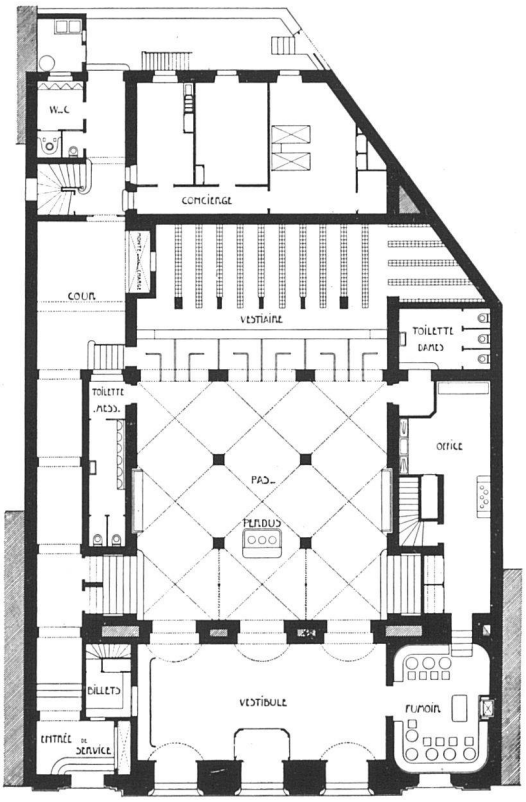
DAS THEATER DE LA COMÉDIE IN GENF

von Architekt Henry Baudin B.S.A. in Genf

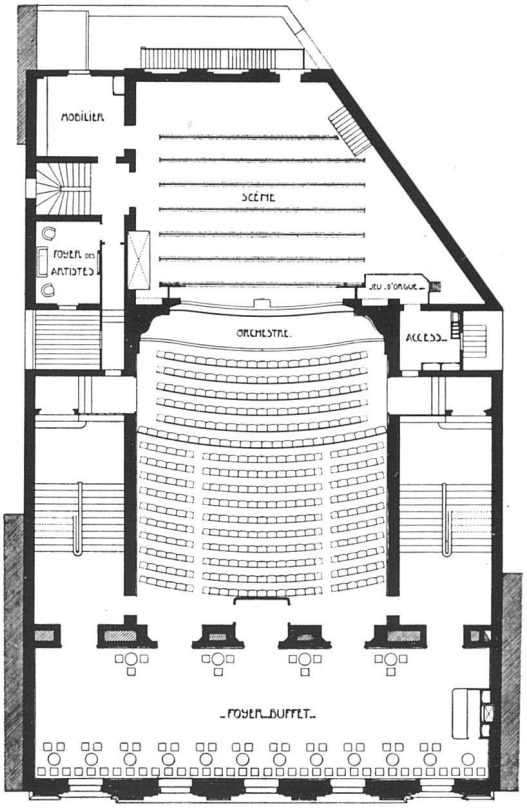
Das Theater de la Comédie in Genf wurde in den Jahren 1911 bis 1913 erbaut von einer Privatgesellschaft, ohne jede staatliche oder städtische Unterstützung. Es ist ausschließlich zur Pflege der dramatischen Kunst bestimmt. Der Architekt war vor eine schwierige Aufgabe gestellt worden dadurch, daß ihm nicht wie bei anderen Theaterbauten ein großer bevorzugter Platz zur Verfügung stand, sondern nur ein Terrain mitten in einem der massigen Häuserblocks in der Nähe des Rond-Point-de-Plainpalais. Der verfügbare Platz von nur 800 m², dazu von unregelmäßiger Gestalt und zwischen mehrere Brandmauern eingekeilt, bietet nach dem Boulevard des Philosophes eine Fassadenbreite von 24,5 m. Dennoch ist es dem Architekten gelungen, durch kluge Ausnützung fast der gesamten verfügbaren Bodenfläche nicht nur einen Theatersaal mit 750 Sitzplätzen zu schaffen, sondern außerdem noch für alle Nebenräume, Treppen, Garderoben, etc. eine glückliche Lösung zu finden, die den Zuschauern und den Schauspielern in jeder Hinsicht größte Bequemlichkeit bietet.

Um dies zu erreichen, ist die Raumverteilung in folgender Weise vorgenommen: Der Raum zu ebener Erde wird in Anspruch genommen durch die Eingangshalle, eine Wandelhalle mit Kasse und Garderobe, ein Fumoir und Aborte für Damen und Herren. Zwei breite Treppen führen seitlich zum ersten Stock hinauf, der durch das Parterre und ein Foyerbuffet ausgefüllt wird; der zweite Stock enthält die Plätze des ersten Ranges (Balkon) mit einem Foyersalon; der dritte Stock den zweiten Rang und der vierte Stock die Galerie, die amphitheatralisch den ganzen Raum über der Decke des Foyersalons einnimmt. In den Zwischengeschossen sind nach der Straßenseite hin die Verwaltungsbureaux und die Direktionszimmer untergebracht, unter der Bühne die zahlreichen erforderlichen Diensträume. Im Untergeschoß haben außer der Heizung und dem Maschinenraum für Heizung und Ventilation noch die Werkstätten und Magazine für Möbel und andere Requisiten Platz gefunden.

Besondere Sorgfalt hat der Architekt verwendet auf ausgedehnteste Zirkulationsmöglichkeit. Er war bedacht, die Verhältnisse zwischen Zuschauerraum und den Foyers, den Corridoren und Treppen so zu halten, daß im Fall einer Panik oder wirklicher Gefahr die Räume sich mit der größtmöglichen Schnelligkeit entleeren können. Der beschränkte Platz, der dabei zur Verfügung stand, zwang natürlich



Erdgeschoß



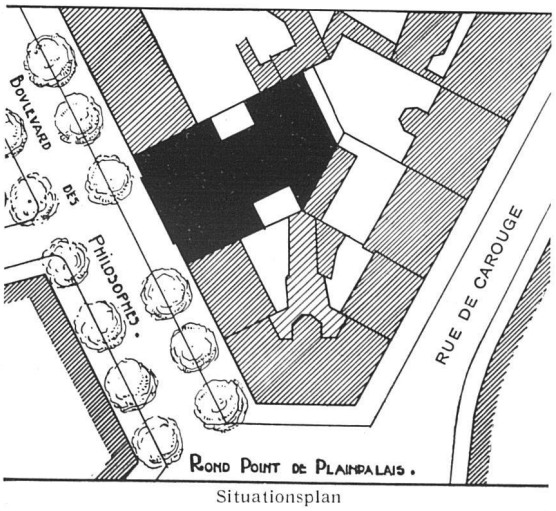
Parterre

Maßstab 1 : 400

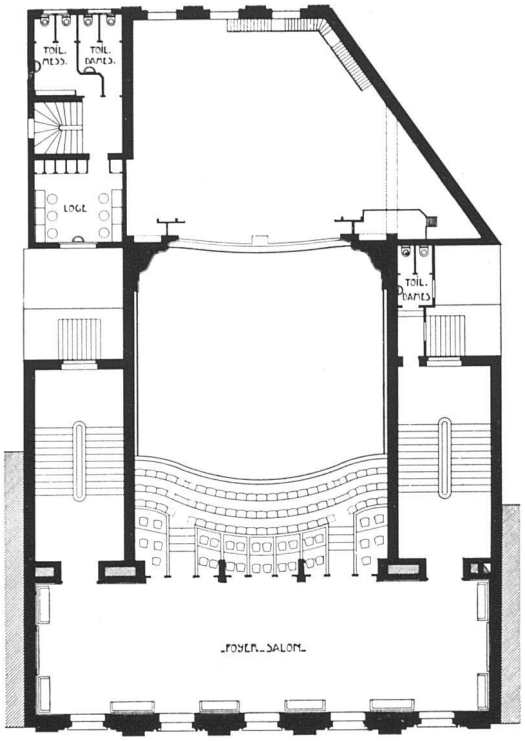
dabei zu Vereinfachungen. So wurden, um Platz zu sparen, die Garderoben sämtlicher Ränge, außer der Galerie, zu ebener Erde untergebracht, im Hintergrund der Wandelhalle.

Die Zuschauerräume sind rechteckig und entsprechen dem deutschen Typus, im Gegensatz zum italienischen oder französischen Typus, der eine runde Form hat. Unser deutsche Typus hat den Vorteil, daß er allen Zuschauern auf allen Plätzen ohne Ausnahme einen ungehinderten und vollständigen Ausblick auf die Bühne gewährt, da alle Plätze der Bühne direkt gegenüberliegen.

Während das Theater nach diesem rechteckigen Typus ganz nur darauf hin gebaut ist, um zu sehen, ist der italienische oder französische Theatertypus mehr darauf bedacht, daß man gesehen werde; bildet doch dabei der Zuschauerraum an sich schon ein Schauspiel. Diesen beiden Prinzipien läßt sich schwer gleichzeitig Rechnung tragen. Der Architekt hielt dafür, daß das Schauspiel vor allem auf der Bühne sich abspielen soll und wählte deshalb die deutsche Form. Er hat sich aber damit eine Menge Vorwürfe zugezogen und sein Theater wurde heftig angefochten von den Zuschauern, und vor allem Zuschauerinnen, die ins Theater gehen vorzugsweise um gesehen zu werden — und deren Zahl ist groß.

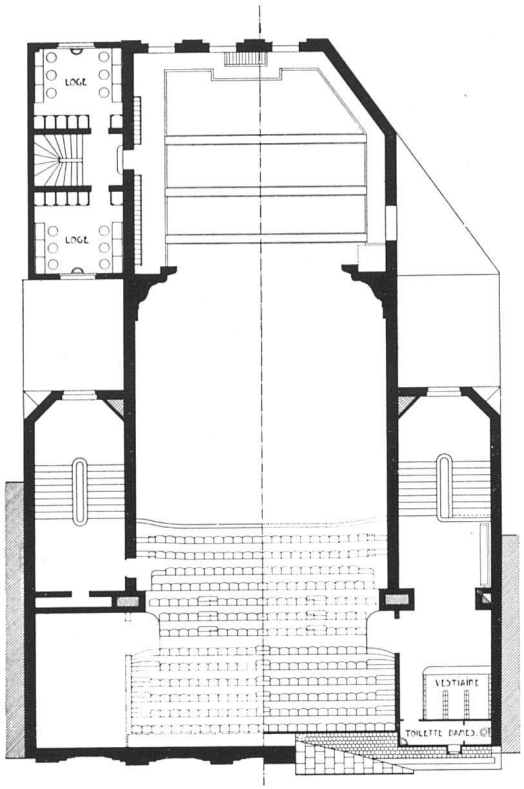


Situationsplan



1. Rang

Maßstab 1:400

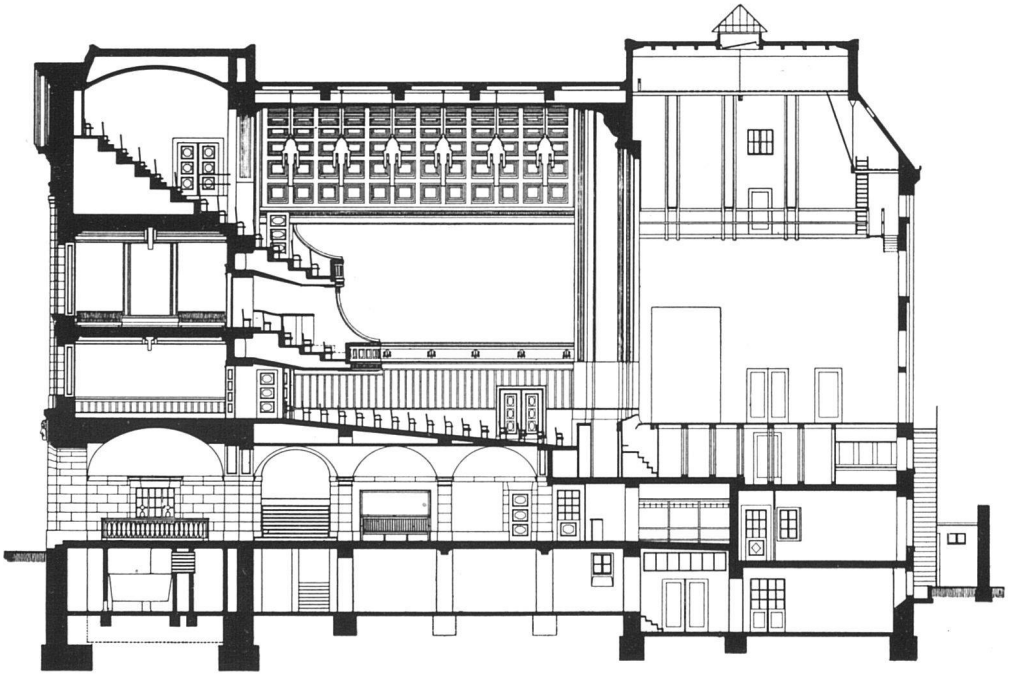


2. Rang

Amphitheater

Die Spielbühne selbst weist eine verfügbare Fläche von 13 m Länge und 11,50 m Tiefe auf; die Bühnenöffnung hat eine Lichtweite von 8,50 m. Diese Dimensionen sind reichlich genug bemessen für ein Schauspielhaus, das einen kleineren und intimeren Rahmen erheischt als ein Opernhaus.

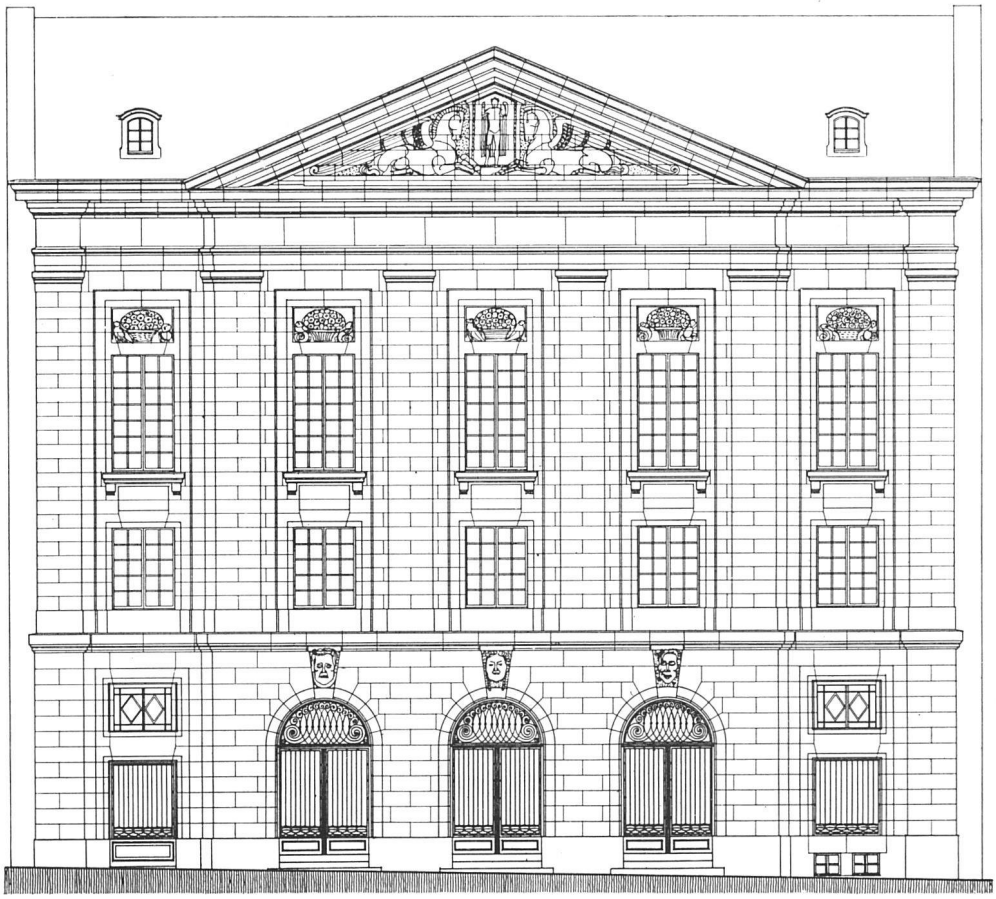
Entgegen dem üblichen Brauch ist der Bühnenboden horizontal gelegt, um



Längsschnitt durch das Theater de la Comédie in Genf

Architekt B. S. A. Henry Baudin in Genf

Maßstab 1:300

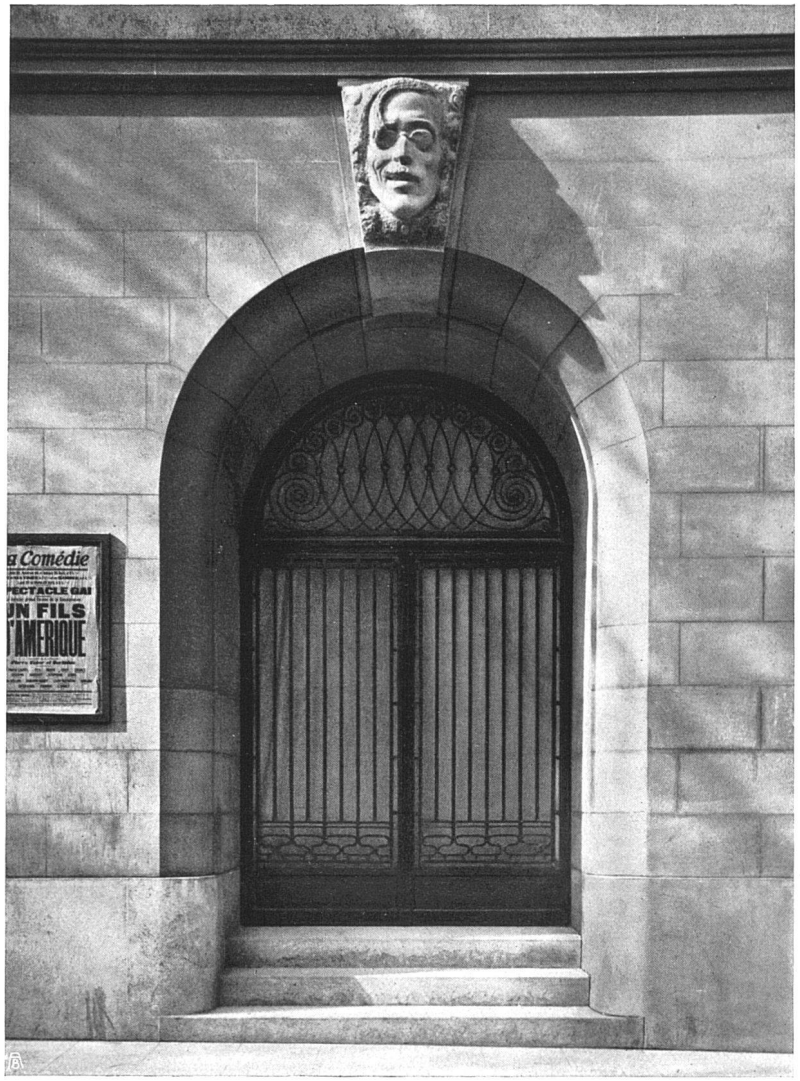


Fassade des Theaters de la Comédie in Genf — Maßstab 1 : 200

dadurch einen größeren Spielraum für die Dekoration und Inszenierung zu erzielen. Anderseits ist dafür das Niveau der Bühne nur um einen Meter über das Parterre erhöht, so daß auch der am tiefsten sitzende Zuschauer die richtige Augenhöhe zur Bühne hat.

Ein Orchesterraum, der teilweise unter die Vorbühne verlegt ist, kann 25 Musiker aufnehmen. Die Bühneneinrichtung ist nach französischer Art aus Holzgebälke, aber sehr einfach gehalten. Trotzdem gibt sie alle Möglichkeiten, deren das Schauspiel bedarf. Ein Aufzug verbindet die Bühne mit dem Untergeschoß zur bequemen Beschaffung der Dekorationen und Requisiten. Für die Beleuchtung ist ein vollständiger, den neuesten Anforderungen Rechnung tragender Apparat angebracht, der die verschiedenartigsten Beleuchtungseffekte zulässt.

Ein kleiner fünfstöckiger Anbau auf der einen Seite der Bühne, direkt von der Straße aus durch einen eigenen Zugang zu erreichen, und mit eigener Treppenanlage versehen, enthält sechs Schauspielerlogen, jeweilen für sechs Personen, ein Foyer, einen Raum für die Regie und Toiletten für das Schauspielpersonal. In den untern Räumen in nächster Nähe der Szene sind gleichfalls verschiedene Dependenzräumlichkeiten untergebracht, für den Coiffeur, die Maschinisten und Elektriker, für Bühnenmöbel und andere Requisiten. Der Architekt trug dabei Sorge, die Räume für das Publikum nicht auf Kosten der Lokalitäten, die das Personal benötigt, auszubauen. Die Schauspielerlogen sind geräumig und komfortabel, hell und luftig und mit zahlreichen Schränken und bequemen Toilettentischen versehen. Der vorzügliche Eindruck, den



Eingang des Theaters de la Comédie in Genf

Henry Baudin Architekt B. S. A. in Genf

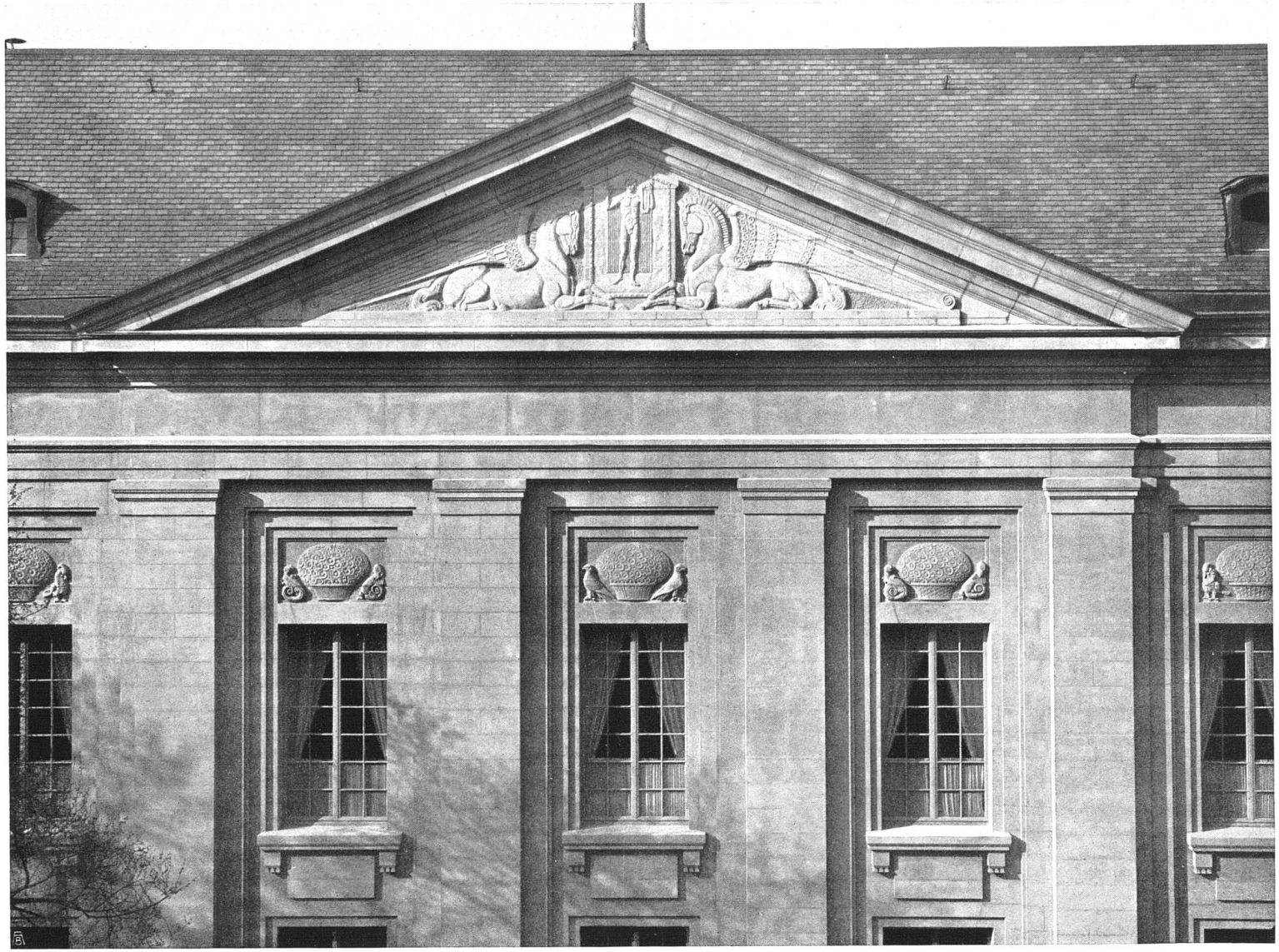
das Theater außen und im Innern macht, ist vielleicht zu einem guten Teil auch dem Umstand zuzuschreiben, daß der Architekt über Mittel verfügte, die äußerst begrenzt waren im Hinblick auf die Bestimmung des Gebäudes; es hieß sich mit einfachem und möglichst billigem Material bescheiden und jeden unnötigen Luxus vermeiden.

Die Fassade ist aus Bernermolasse, durch fünf Pilaster regelmäßig aufgeteilt, die drei Mittelfenster von einem Giebel gekrönt. Sie lehnt sich in ihren großen Linien direkt an die schönen alten Genferbauten aus dem 18. Jahrhundert an, wie wir sie noch an der Promenade de la Treille sehen; im Einzelnen und im Skulpturenschmuck aber wahrte sich der Architekt jede Freiheit, aus modernem Geiste heraus zu schaffen, ohne dadurch die schöne Ruhe des Ganzen zu zerstören. Den Skulpturenschmuck hat er dem Maler und Bildhauer Erich Hermès übertragen, der außer den Vogel- und Blumenmotiven über den Fenstern des zweiten Stockwerkes, noch drei Masken als Schlußsteine über den Eingängen meißelte, in denen er die drei Hauptformen der dramatischen Kunst, die Tragödie, das Schauspiel und die Komödie zu versinnlichen suchte. *)

*) Von diesen drei Masken, die wir an der Spitze dieses Aufsatzes veröffentlichen, stellt die eine links den Direktor der Comédie Herrn E. Fournier, die rechts den Architekten Herrn H. Baudin dar.

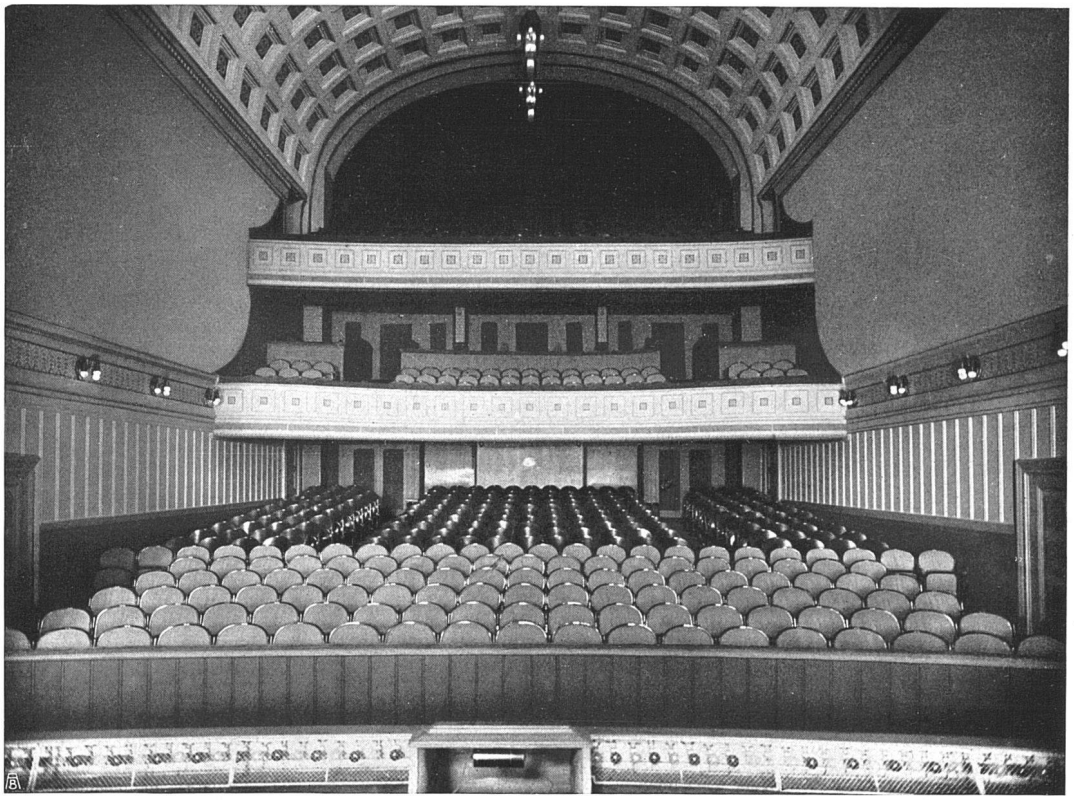
Hauptfassade des Theaters de la Comédie in Genf

Henry Baudin, Architekt B. S. A. in Genf



Teil der Fassade und des Giebels

Henry Baudin, Architekt B. S. A. in Genf
Skulpturen von E. Hermès in Genf



Theater de la Comédie in Genf. Blick in den Zuschauerraum — Henry Baudin, Architekt B. S. A. in Genf

Als Hauptschmuck zeigt die Fassade das Relief im Giebelfeld, zwei Flügelpferde mit dem Dichter in der Mitte.

Auch im Innern des Gebäudes war der Architekt auf größte Einfachheit bedacht, ohne andere Wirkungen zu suchen als harmonische Raumwirkung und ruhige Linien und Farben. Ohne sich direkt an irgend einen gegebenen Stil anzulehnen, erinnert der Bau in seiner Wirkung doch am ehesten an den Stil Louis XVI.

Die Wände des Zuschauerraumes sind mit gelbem ornamentiertem Damast bespannt, die Decke ist ein kassettiertes Tonnengewölbe in grau, gelb und gold gehalten. Der Vorhang ist ebenfalls in grau gehalten, aus Sammet und an seinem untern Ende mit einem breiten Fries aus Blumen, Figuren und Fabeltieren geschmückt. Dieser Fries ist eine bemerkenswerte Arbeit, nach einem Karton des Malers Hermès von Frau Juliette Matthey-Porto ganz von Hand gestickt. Eine Studie von Hermès für diesen Vorhang reproduzieren wir auf S. 12. Von der Hand desselben Künstlers stammen auch die Zeichnungen zu den Mosaikeinlagen in den Fußböden der Wandelhalle und des Foyer-Buffet.*)

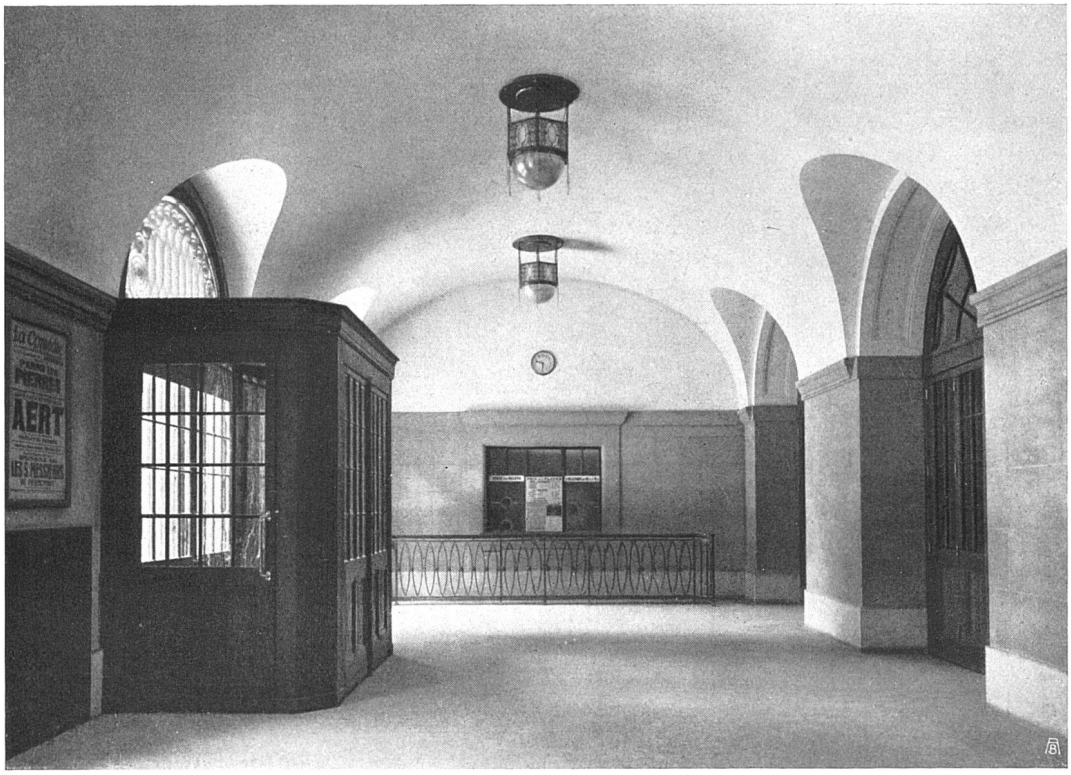
Über den Türen im Foyersalon ist ein großer Fries geplant, bedeutende Denker, Dichter und Dramatiker, umrahmt von Frauengestalten, darstellend. Dieses Wandbild, das der Maler E. Hermès schon in Angriff genommen hat, konnte noch nicht fertiggestellt werden, weil die nötigen Geldmittel nicht vorhanden sind. — Das ganze Gebäude ist aus unverbrennlichem Material aufgebaut; die Mauern, Decken, die Treppen und die Bedachung sind ausschließlich in armiertem Beton hergestellt.

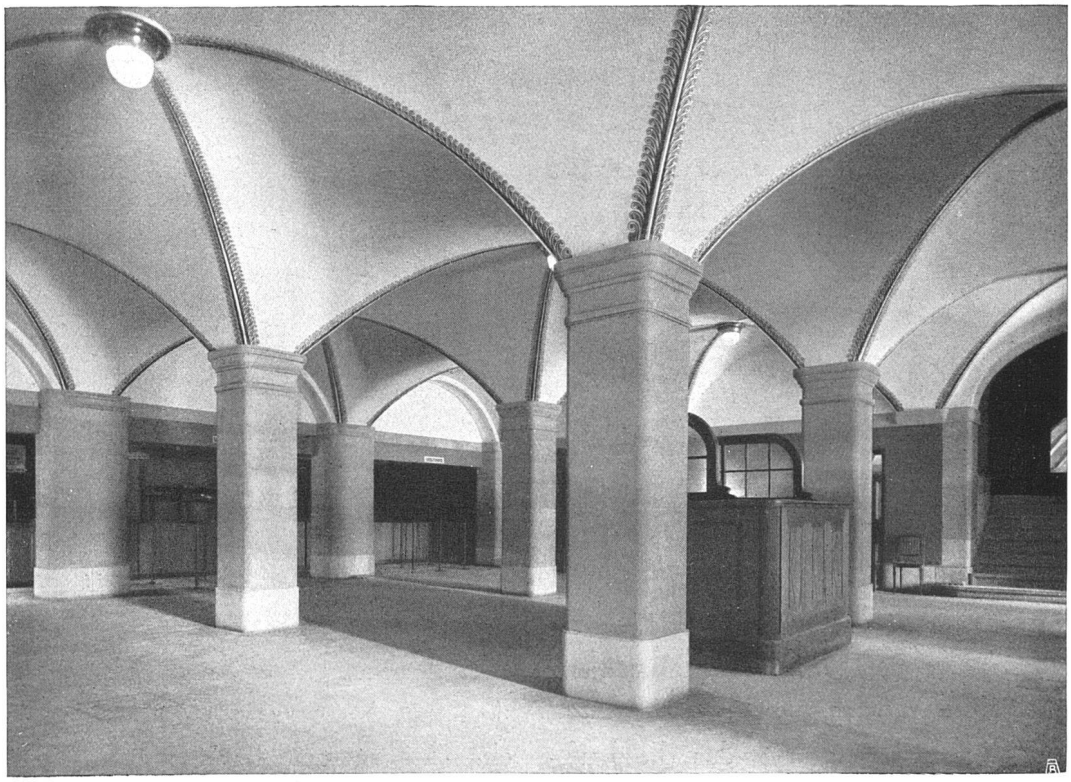
In allen Gebäuden, die bestimmt sind, große Menschenmengen zeitweise aufzunehmen, spielt die Heizung und die Ventilation eine große Rolle. Diese schwerwiegende Frage wurde bei der Comédie

*) Siehe die Schlußvignette zu diesem Artikel.

Theater de la Comédie in Genf. Blick gegen die Bühne mit dem Vorhang. Henry Baudin, Architekt B. S. A. in Genf

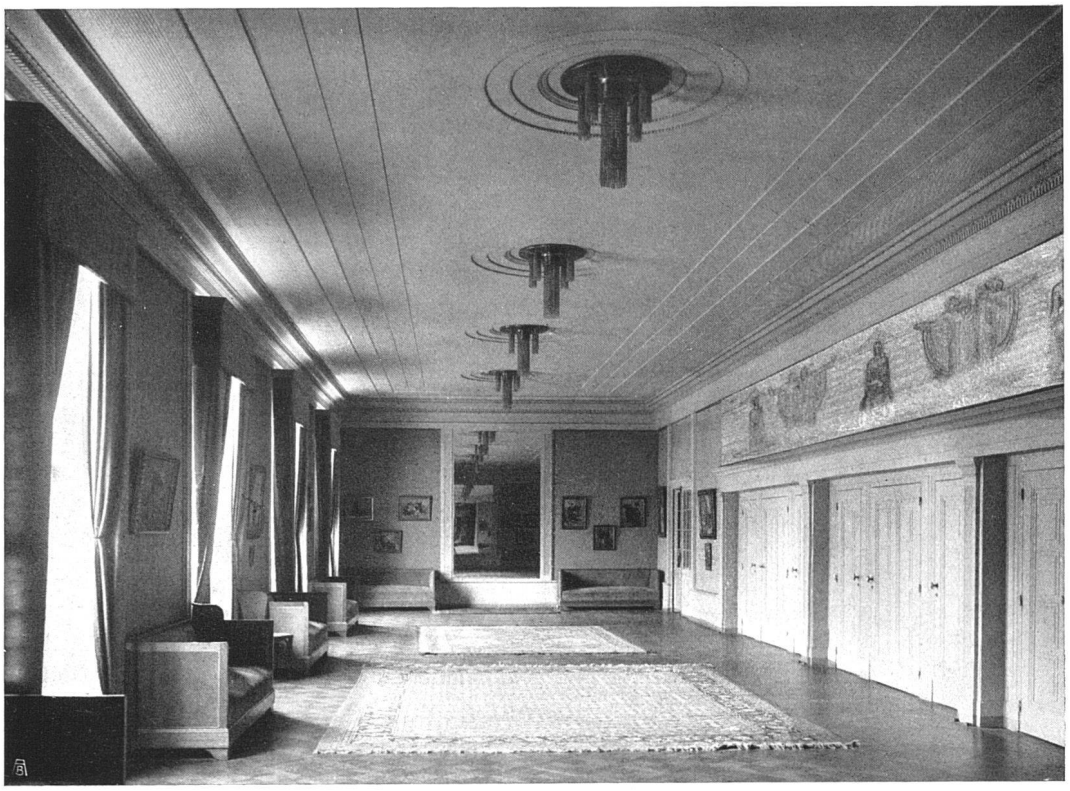
durch ein System gelöst, das die Luftheizung und die Ventilation miteinander verbindet. Die frische Luft wird durch einen kräftigen elektrischen Ventilator eingesogen, in einem Filtrierraum vom Staub gereinigt und dann durch vier weite Kanäle





Eingangshalle und Wandelhalle

Theater de la Comédie in Genf



Henry Baudin, Architekt B. S. A. in Genf

Foyer-Salon und Foyer-Buffet

Studie zum Vorhang E. Hermès, Genf

in den Zuschauerraum geleitet. Statt aber durch ein vielverzweigtes System die Luft unter den Sitzen des Parterres emporzutreiben, verteilt sie sich hier horizontal durch ein Gitter, unten an den Brüstungen des ersten und zweiten Ranges. Außerdem sind noch vier Öffnungen oben im Saal angebracht, zwei in der Wölbung des Plafonds und zwei auf der Galerie. Auf diese Weise verteilt, verursacht die Heizung und die Ventilation keine unangenehmen Luftzüge für die Zuschauer. Die verbrauchte Luft findet ihren Abzug durch einen zwischen Vorhang und fester Umrahmung ausgesparten Raum, von hier durch eine kleine Laterne auf dem First des Bühnenhauses ins Freie. Dieses System, neu in der Verteilung der frischen Luft von der Basis der Galerien aus, hat sich vorzüglich bewährt. Da ein Brandausbruch meistens von der Bühne aus beginnt, hat es auch den Vorteil, einen Durchzug vom Saale aus nach der Szene zu bewirken und nicht wie gewöhnlich bei den runden Theatern, die von der Kuppelwölbung aus ventilieren, im entgegengesetzten Sinne.

Die Kosten für das ganze Gebäude mit Ausnahme von Boden, Dekorationen, Mobiliar und Bühnenrequisiten beliefen sich auf 660,000 Fr.; auf den Kubikinhalt berechnet — der ganze Raum vom Keller bis zum Dachfirst gemessen umfaßt 18,860 Kubikmeter — kam der Kubikmeter auf 35 Fr. zu stehen. Mit dem Preis für Grund und Boden, Dekorationen und Bühneneinrichtungen beläuft sich die Bausumme der Comédie auf ungefähr eine Million Franken. H. Baudin.

Mosaik E. Hermès, Genf